

Hellmut Kretzschmar:

keit bestärkten. Pfordten sagt darauf dem sächsischen Gesandten, daß der Unterschied darin bestehe, daß Beust an Frankreichs Neutralität glaube, er, Pfordten, aber nicht. Als der Konferenzgedanke Napoleons scheitert, bringt Pfordten sofort den Plan einer Konferenz der deutschen Minister heraus und findet damit angeblich Beifall in Berlin, nicht aber bei der Wiener Kriegspartei und ebensowenig bei Beust. Dieser, so urteilt Pfordten, „wünsche dringend den Krieg und hoffe die ehemals sächsischen Landesteile wiederzuerobern, obwohl diese gar nicht sächsisch werden wollten“. Als Bismarck die ihm günstige Münchner Stimmung durch einen Privatbrief an Pfordten, als an „einen Landsmann, dem eine bessere Zukunft des gemeinsamen Vaterlandes ebenso wie mir am Herzen liegt“, ausnutzt und ihm am 6. Juni Grundzüge einer deutschen Verfassungsreform unterbreitet<sup>37</sup>, lehnt Pfordten auch dies mit der Begründung ab, daß eine Reform nach seiner Auffassung nur unter Mitwirkung beider Großmächte Erfolg haben könne. Beust aber sah die Stellung der Mittelstaaten in dem sich rasch verschärfenden Konflikte gerade durch Bayerns Unklarheit gehemmt und gelähmt.

Als Österreich die schleswig-holsteinsche Frage am 1. Juni an den Bund brachte, erklärte Bismarck am 4. Juni dies allen deutschen Gliedern des Bundes als Bruch des Gasteiner Vertrags, was Wien ohne rechten Erfolg bestritt. Beust gibt unter dem Eindruck der verschärften Lage nach Berlin einen eingehenden Bericht über die Vorgeschichte der sächsischen Rüstungen, ähnlich wie er ihn auch vor dem Landtage erstattet hat. In einem Privatbriefe an den sächsischen Gesandten in München tritt er energisch den Meinungen Pfordtens entgegen, der von sächsischer Kriegslust gesprochen und behauptet hatte, auch Mensdorff gebe zu, daß sächsische Provokationen die ersten unzeitgemäßen Märsche österreichischer Truppen hervorgeufen hätten. Man hat den Eindruck, daß — je drohender das Ungewitter nahte — die Meister der halben Maßnahmen um so eifriger und nervöser bestrebt waren, die Schuld auf andere zu schieben, und daß sie damit die gemeinsame Front gegen Norden von vornherein schwächten.

Am 6. Juni rücken die Preußen in Holstein ein<sup>38</sup>. Als Österreich dies zum Anlaß nehmen will, in Frankfurt das Einschreiten des Deutschen Bundes dagegen zu beantragen, rät Beust davon ab. Die

<sup>37</sup> Bismarck, a. a. O., Bd. 14, S. 713. Vgl. hierzu auch die Tagebuchnotizen zum 3. bis 5. Juni bei Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Denkwürdigkeiten, 1907, Bd. 1, S. 157).

<sup>38</sup> Am gleichen Tage schreibt Max Duncker an Heinrich Baumgarten „Wir sind hart vor der Entscheidung. Gott wolle uns und dem deutschen Vaterlande seinen Segen geben . . . Es wäre ein Großes, wenn es dem Großherzog gelungen wäre, Sachsen zu aufrichtiger Neutralität zu bewegen. Soweit ich sehe, besteht hier die Absicht, Sachsen nicht